

VOKALEINSATZREALISIERUNGEN IN DER DEUTSCHEN STANDARDAUSSPRACHE

Гришина Т.В. Реалізація вокалізму в німецькому вимовному стандарті. У запропонованій статті представлений систематичний аналіз реалізації німецького вокалізму у німецькому вимовному стандарті. Особливу увагу зосереджено на проблемі функціонування та високому ступені варіативності глотального приступу голосних фонем в ініціальній позиції, де виявлено істотні розходження між кодифікованою нормою й німецьким автентичним мовленням.

Ключові слова: вокалізм, глотальний приступ голосних, німецький вимовний стандарт, кодифікована норма, автентичне мовлення.

Гришина Т.В. Реализация вокализма в немецком произносительном стандарте. В статье представлен систематический анализ реализации немецкого вокализма в немецком произносительном стандарте. Особенное внимание сосредоточено на проблеме функционирования и высоком уровне вариативности глоттального приступа гласных фонем в инициальной позиции, где выявлены значительные расхождения между кодифицированной нормой и немецкой аутентичной речью.

Ключевые слова: вокализм, глоттальный приступ гласных, немецкий произносительный стандарт, кодифицированная норма, аутентичная речь.

Grishina T.V. Realization of the vowel system in German pronunciation standard. The article is focused on the systemic research of realization and functioning of a specific feature of the German vowel system – the glottal stop that reveals a high degree of variation in the realization within both the limits of a codified norm and sounding speech of broadcasters. Wide variation in realization of the junctual vowels glottal stop is established both in words of German origin and borrowings that demonstrate the constant changes of the German vowel system.

Key words: glottal stop, standard German, variation, German vowel system, prepared reading, status of the glottal stop.

Die deutsche Sprache ist international relativ verbreitet: In mehreren Ländern besitzt sie den Rang einer Amtssprache, d.h. sie wird in staatlichen Institutionen offiziell verwendet. Allein angesichts dieser Verbreitung ist offensichtlich, dass die deutsche Sprache kein homogenes Gebilde sein kann. Sie weist vielmehr eine Fülle von Varietäten auf. Varietäten werden als Bestandteile von Sprachen verstanden, und zwar im Sinne von kohärenten Systemen, die Teilgrößen einer Sprache sind.

Das heute gesprochene Deutsch existiert in drei nationalstaatlichen Formen: als Schweizer Deutsch, als österreichisches Deutsch und als bundesrepublikanisches Deutsch. Die Standardsprache dieser drei Länder unterscheidet sich nicht nur auf der Ebene der Aussprache, sondern auch auf den Ebenen des Wortschatzes und der Syntax. Für diese Bereiche existieren Sprachkonventionen, welche die Verwendung der Varianten regulieren.

Im neuesten Deutschen Aussprachewörterbuch geht man davon aus, dass die deutsche, die österreichische und die schweizerische Varietät der Standardsprache prinzipiell gleichrangig sind, wenn auch der in Deutschland gesprochenen Standardsprache aufgrund der ungleich größeren Sprecherzahl und der Verwendung der Standardsprache als gesprochene Alltagssprache

sowie der wirtschaftlichen Dominanz in der Praxis die wichtigste Rolle zukommt [2, 261]. Die folgenden Hinweise orientieren sich an dem in der BRD gesprochenen Deutsch, das eine historisch gewachsene große Variantenvielfalt aufweist.

In einem auf kommunikative Kompetenz orientierten Unterricht soll die Verstehensleistung der Lerner verbessert werden, die auf reale Kommunikation mit Muttersprachlern besser vorbereitet werden sollen. Da Hören und Sprechen miteinander in Wechselwirkung stehen, könnten die dargebotenen Hinweise und Übungen zur Entwicklung nicht nur des auditiven Vermögens, sondern auch zur Verbesserung der produktiven Fertigkeiten der lautlichen Seite der gesprochenen Sprache bei Lernern beitragen. Der theoretische Teil ist in den vorliegenden methodischen Hinweisen mit praktischen Übungen zur Hör- und Ausspracheschulung verbunden.

Die Standardaussprache ist eine überregionale, landschaftlich nicht beeinflusste Varietät. Ein Sprecher spricht Standarddeutsch, wenn nicht erkennbar ist, aus welcher Sprachlandschaft Deutschlands er kommt. Der Begriff „Standardsprache“ bezeichnet folglich keine realisierbare Ideallautung, sondern wird als realer Teil der Sprechwirklichkeit betrachtet.

Die Standardaussprache – früher auch als „Bühnenaussprache“ und später als „allgemeine Hochlautung“ bezeichnet – steht in enger Beziehung zum standardsprachlichen (früher „hochsprachlichen“) Gebrauch von Wortschatz, Grammatik und Schreibung. Sie ist eine mündliche Form der Standardvarietät in der BRD, verfügt in geographischer und sozialer Hinsicht über eine weite Geltung und wird insbesondere durch die elektronischen Medien verbreitet. Die Standardaussprache kann von jedem Muttersprachler verstanden werden und hat sich als funktionstüchtig und kommunikationsgünstig erwiesen. Sie besitzt ein hohes Prestige, da sie besonders in öffentlichen und /oder offiziellen Situationen genutzt bzw. erwartet wird.

Darüber hinaus wird die Standardaussprache vielfach auch in nicht öffentlichen Situationen gebraucht, und zwar sowohl beim reproduzierenden Sprechen, Vorlesen, als auch beim freien Sprechen. Dieser breiten Verwendungsfähigkeit entspricht ihre stilistische Vielfalt. Die phonostilistischen Differenzierungen zeigen sich vor allem in unterschiedlichen Graden der Artikulationspräzision. Dialektale oder regional gefärbte umgangssprachliche Realisationen gehören jedoch nicht zur Standardaussprache [2, 6].

Im Deutschunterricht ist es ein anerkanntes Ziel, die Lerner zur mündlichen Kommunikation in der Fremdsprache zu befähigen. Für eine ungehinderte Face-to-Face Kommunikation bedarf es eines Ausspracheunterrichts, der sich nicht damit begnügt, sich primär an der Schrift oder an einer von Muttersprachlern nicht realisierbaren Ideallautung zu orientieren, sondern viel mehr an der lebendigen Sprechrealität.

Seit der kommunikativen Wende wird mündliche Kommunikation als eigenständiger Arbeitsbereich des Deutschunterrichts in den Lehr- und Bildungsplänen ausgewiesen. Gesprochene Sprache widerspiegelt die tatsächliche Sprechwirklichkeit, wobei die lautsprachliche Kommunikation im Vordergrund steht. In diesem Zusammenhang soll betont werden, dass

gesprochene Sprache nicht durch die Brille der geschriebenen Sprache beurteilt und bewertet werden soll.

Die Eigentümlichkeit der deutschen Artikulationsbasis äußert sich im eigenartigen Beginn der anlautenden Vokale. Die Art des Ansetzens der Stimmlippen zur Schwingungstätigkeit wird als Einsatz bezeichnet. Unter dem Einsatz der anlautenden Vokale versteht man die Art, wie die Stimmlippen aus der Ruhestellung zur Phonation gebracht werden [5, 28], anders gesagt, das Zusammentreten der Stimmlippen zur Stimmgebung (Phonation) wird *Stimmeinsatz* genannt.

Für die *deutsche* Standardaussprache ist die Verwendung des vokalischen Einsatzes *mit Glottisschlag* bei anlautenden Vokalen charakteristisch, der zu den wichtigsten Merkmalen des deutschen Vokalsystems gehört. Ein wichtiger Unterschied zwischen der Standardaussprache in Österreich und in der Schweiz einerseits und in Deutschland andererseits liegt in der Realisierung des Glottisschlages vor anlautendem Vokal. Während in Deutschland der Glottisschlag im absoluten Wortanlaut ([*ʔamt*]), nach Präfixen ([*bəʔamtə*]) und in Zusammensetzungen ([*ʔɔstʔamt*]) gesprochen wird, wird er in Österreich und in der Schweiz normalerweise nicht realisiert, d.h. mit sogenanntem weichen Einsatz ([*amt*], [*bəʔamtə*], [*ʔɔstamt*]).

Das Ausbleiben des Glottisschlages kann eine Verschiebung der Sprechsilbengrenze nach sich ziehen, mit der Folge, dass der Unterschied zwischen z.B. „die heiße Nacht“ und „die heißen Acht“ verschmilzt. Allerdings sollte betont werden, dass sowohl in Österreich, als auch in der Schweiz der Glottisschlag realisiert wird, wenn eine vokalisches anlautende Silbe stark akzentuiert wird. Die Realisation des coup de glotte bezieht sich in erster Linie auf formelle, öffentliche und halböffentliche Situationen. So ist sie die Sprachform der geschulten Berufssprecher: Nachrichtensprecher, Ansager und Moderatoren in Rundfunk und Fernsehen [2, 262].

Beim Glottisschlageinsatz (auch fester, neuer, harter, starker Einsatz, Glottisplosiv, Knacklaut, Stimmritzenverschlusslaut, coup de glotte, glottal stop usw. genannt) werden die Stimmlippen von der Atemstellung zunächst zum Vollverschluss der Glottis zusammengeführt. Erst wenn dieser Verschluss gelöst worden ist, entströmt die subglottal gestaute Luft und versetzt die Stimmlippen in Schwingungen. Bei der Lösung des Verschlusses ist ein leichtes Knackgeräusch, der Glottisschlag, hörbar. Artikulatorisch handelt es sich beim Glottisschlag somit um einen Glottisplosiv. Er verfügt im Deutschen über kein eigenes orthographisches Zeichen und ist phonologisch nicht relevant, abgesehen von einigen Fällen: *be[ʔ]inhaltēn* – *Bein halten*, *Spiegel[ʔ]ei* – *Spiegelei*. In Bezug auf den Vokaleinsatz mit Glottisschlag lassen sich uneinheitliche Deutungen und Ansichten feststellen.

Der Glottisschlageinsatz besteht darin, dass das Wort, das mit einem Vokal beginnt, mit den vorhergehenden Wörtern nicht in eine ununterbrochene schallende Wortgruppe verschmilzt, wie das z.B. in den indoeuropäischen Sprachen der Fall ist. Der feste Einsatz geht von der Vollverschlussstellung aus; durch Sprengung der aneinanderliegenden Stimmlippen beginnt die Schwingungsphase. Dieser Einsatz wird als die häufigste Form im absoluten oder silbischen Anlaut bei Vokalen gesprochen.

Der coup de glotte wird von manchen Phonetikern als laryngaler Konsonant angesehen, der ein *Geräusch* darstellt [ʔ], das bei der Ausströmung der Atemluft durch die Glottis gebildet wird. Dieser Kehlschluss ist im Deutschen immer mit anlautenden Vokalen verbunden. Im Duden-Aussprachewörterbuch wird angenommen, der Stimmritzenverschlusslaut sei kein selbständiger Sprachlaut, er habe im Deutschen keinen Lautwert, diene als aphonematisches *Grenzsignal*, das den Wortanfang vor Vokal und die Fuge in Präfixbildungen und zusammengesetzten Wörtern signalisiert [3: 43], d.h. die anlautenden Vokale müssen neu eingesetzt werden.

U. Müller nennt den Vokaleinsatz mit Glottisschlag „Glottisschlageinsatz“ oder „Neueinsatz“, der bei anlautenden Vokalen auftritt [7, 49], das bedeutet, dass der Gebrauch des Glottisschlages im Wort- oder Silbenanlaut überwiegt [5, 28]. Nach dem Wörterbuch der deutschen Aussprache wird der Neueinsatz in sehr vielen Fällen auch durch den Gebrauch des Glottisschlages (coup de glotte) verdeutlicht, diese Einsatzart tritt aber nur bei Vokalen im Anlaut von Stamm- oder Vorsilben [10, 23] auf. Diese Forderung erscheint irreführend, denn die Regel widerspricht sowohl dem Gebrauch des Glottisschlageinsatzes innerhalb des erwähnten Wörterbuches, als auch seiner Realisierung in der Sprechwirklichkeit, wo der Glottisschlageinsatz auch im Silbenanlaut registriert wird, z. B. *The[ʔa:]ter*, *Ru[ʔi:]ne*, *nukle[ʔa:]r*, *Ge[ʔɔ]rgia*.

Es muss aber darauf hingewiesen werden, dass innerhalb der kodifizierten Norm eine große Diskrepanz in Bezug auf den Gebrauch des Glottisschlageinsatzes beobachtet wird und zwar sogar eines und desselben Aussprachewörterbuches, wovon viele Beispiele zeugen, die den im Wörterbuch (GWdA) formulierten Regeln widersprechen: *rit[u'a:]l*, *id[e'a:]l*, aber *virt[u'ʔa:]l*, *r[e'ʔa:]l*.

Um kommunikationsfähig zu sein, sollte eine Orientierung an der lebendigen Sprechrealität erfolgen, denn die deutsche Standardaussprache wird heutzutage nicht als Siebs'sche Ideallautung, sondern als realer Teil der Sprechwirklichkeit betrachtet [9, 4; 8, 232]. Die deutsche Standardaussprache ist überregional und wird in unterschiedlichen Sozialgruppen genutzt bzw. akzeptiert und deshalb umfasst sie verschiedene Aussprachevarianten. Der reale Sprechgebrauch wird unter vielfältigen Bedingungen und damit in unterschiedlichen Anwendungsgebieten eingeschlossen, so in öffentlichen oder privaten Bereichen, in formellen und weniger formellen Situationen, beim reproduzierenden (Vorlesen) oder freien Sprechen.

Die kodifizierte Standardaussprache weist einen unterschiedlichen Grad an Verbindlichkeit auf. Sie stellt keine strenge, in jedem Fall verpflichtende Vorschrift dar. Soll sie allerdings ihre Funktionen als Empfehlung, Korrektiv oder auch als Präskription erfüllen, dann ist sie in hohem Maße darauf angewiesen, von den potentiellen Nutzern akzeptiert zu werden, d.h. ihre Befolgung muss als kommunikations- und prestigefördernd erkannt worden sein [2, 7].

Die Kodifikation der Standardaussprache berücksichtigt den erwarteten und den realen Sprachgebrauch, der ständiger Überprüfung bedarf. Trotzdem werden bei ihrem Vergleich mit der Sprechwirklichkeit oft Abweichungen von

den normativen Präskriptionen beobachtet. Die Standardaussprache wird in den verschiedenen Anwendungsbereichen nicht vollkommen gleich realisiert. Sie weist vielmehr jeweils charakteristische Varianten auf, die als phonostilistische Differenzierungen bezeichnet werden und verschiedene Register charakterisieren. Sie tragen zusammen mit standardsprachlichen Varianten in Lexik und Syntax zur stilistischen Differenzierung von gesprochenen Texten bei.

Da die deutsche Standardaussprache kein homogenes, sondern ein geschichtetes, in sich variables Phänomen ist, gilt für eine größere Anzahl von Lautkomplexen das Vorhandensein mehrerer phonetischer Formen, und zwar steht neben der vollen, expliziten Form oft eine ganze Serie reduzierter oder schwacher Formen. In Abhängigkeit von der Situation treten nach neueren Untersuchungen in der Standardaussprache stilistische Varianten auf, die phonetisch als Lautschwächungen und assimilatorische Reduktionen erscheinen. G. Meinhold unterscheidet zwei phonostilistische Ebenen: 1) gehobene phonostilistische Ebene (hohe und gemäßigte Formstufen) und 2) phonostilistische Ebene des Gesprächs (gehobene Formstufe und Formstufe des lässigen Gesprächs) [9, 7].

Die gehobene phonostilistische Ebene gilt für den reproduzierenden Text oder auch bei freien Redeäußerungen in Situationen mit erhöhter Offizialität und ist arm an reduzierten oder assimilierten Formen. Sie ist aber selten zu hören und wird von einem kleinen Teil der Muttersprachler realisiert. Anders ist die „darunter“ liegende phonostilistische Ebene des Gesprächs, die so gen. „Gesprächsstufe“, wie sie in der Situation des unmittelbaren auditiven Kontaktes zwischen zwei oder mehreren Partnern mit der Notwendigkeit sofort aufeinanderfolgender Rede und Gegenrede bei höherem Spontaneitätsgrad benutzt wird.

Die Standardaussprache gilt als überregionale, nicht landschaftlich beeinflusste Lautung, die die Ausspracheform mit dem höchsten Sozialprestige ist und in allen Kommunikationssituationen gleichermaßen verwendbar ist. Sie stellt eine Gebrauchsnorm dar, die realisierbar und natürlich ist und sich an den Erfordernissen und Gegebenheiten der Sprechrealität orientiert. Laut dem Duden-Aussprachewörterbuch (2005) wird der Begriff „Standard“ als die der Sprechwirklichkeit nahe kommende überregionale Gebrauchsnorm verstanden [3].

Die drei Massenmedien (Fernsehen, Rundfunk und Film), denen die gesprochene deutsche Sprache als Kommunikationsmittel dient, üben durch die Verwendung der Standardaussprache eine wichtige Vorbildwirkung aus. Man kann mit Recht erwarten, dass in Sendungen und Filmen richtig gesprochen wird. Die Vielfalt in Inhalt, Anliegen und Form sowie die Möglichkeiten der elektroakustischen Übertragung gestatten und erfordern in Film, Funk und Fernsehen die beispielhafte Anwendung der Standardaussprache in den unterschiedlichen Sprechsituationen.

Die Standardaussprache wird in den elektronischen Massenmedien situationsbedingt unterschiedlich realisiert und erfordert kommunikationsfördernde Varianten in der Artikulation, d.h. Fernsehsprecher und Programmansager müssen in der Lage sein, je nach Stoff, Anlass und

Personenkreis den Sprechausdruck zu variieren. Dabei nutzt man bewusst den vorhandenen Spielraum in der Regelung für die Standardaussprache und vermeidet ein Abgleiten in die Umgangssprache [5, 122].

Als Vorbild der gesprochenen Gegenwartssprache treten die mit den Normen der Standardaussprache vertrauten Rundfunk- und Fernsehsprecher auf, die sprecherzieherisch ausgebildet werden. Die in den Sendungen auftretenden Sprecher und Moderatoren sind in der Regel sprecherzieherisch aus- und weitergebildet. Dank der modernen Technik muss die Artikulation des Sprechers nicht übertrieben realisiert werden, was zu einer ganz normalen und natürlichen Sprechsituation beiträgt. Für Berufssprecher gilt die kodifizierte Standardaussprache in hohem Maße als verbindlich. Das betrifft Sprecher in den elektronischen Massenmedien in Sendungen mit überregionaler Orientierung, deshalb können Aufnahmen von Nachrichtensendungen, Berichterstattungen und Programmansagen des deutschen öffentlich-rechtlichen Fernsehens (DW-TV, ARD, ZDF) als Untersuchungsmaterial vom realen Standardaussprachegebrauch dienen.

Die Abweichungen von der normativen Präskriptionen beziehen sich in hohem Maße auf die Glottisschlageinsatzrealisationen zwischen zwei Vokalen (in biphonemischen Vokalverbindungen). Der Glottisschlageinsatz ist ein typisches Merkmal der deutschen Artikulationsbasis, das seine eigenen artikulatorisch-akustischen Besonderheiten hat, deren gründliche Untersuchung noch bis heute fehlt. Die durchgeführte phonetische Analyse der Realisation von coup de glotte in deutschen biphonemischen Vokalverbindungen lässt vom hohen Grad seiner Variabilität in der realen Norm sprechen. Die Untersuchung der Sprechwirklichkeit zeugt davon, dass der Glottisschlageinsatz vom Standpunkt seiner Lokalisation im Wort variiert und in der Sprechwirklichkeit meistens in der Wortmitte (78,7%) auftritt: *kor[e]ʼa:]nisch*, *Gabr[i]ʼe:]le*, *Sch[i]ʼi:]ten*, *virt[u]ʼε:]ll*; im absoluten Wortende fehlt der coup de glotte: *'Lin[ɪə]*, *'Stat[ûə]*, *Me'd[ea]*; am Wortanfang wird der Glottisschlageinsatz im 64,3 % der Fälle realisiert: *[o]ʼa:]se*, *[a]ʼɔ]rta* [11].

Mit Hilfe der perceptiven und instrumentellen Analyse wurde der Abhängigkeitsgrad der Glottisschlageinsatzrealisation von der Vokalqualität untersucht. Er tritt in der Fuge von Vokalen mit verschiedenen tembralen Merkmalen auf. Die höchste Frequenz des coup de glotte wird bei Vokalen der vorderen Reihe der mittleren und hohen Zungenhebung (besonders vor [i:]) registriert, was der Meinung vieler Phonetiker nicht entspricht (E.-M. Krech, K. Machelett, H.H. Tillmann): (*'Kok[a]i:]n*, *paran[o]ʼi:]d*, *evak[u]ʼi:]ren*) – 84,4%; *Venez[u]e:]la*, *'Isr[a]ʼe:]lis*, *'Mich[a]e:]l* – 68,7%; *D[u]ʼε:]ll*, *virt[u]ʼε:]ll* – 60,1%; *'G[e:]ɔ]rg*, *'Ch[a]ɔ]s* – 54,5% [1, 11].

Viele Phonetiker behaupten, dass der Glottisschlageinsatz meistens vor betonten Vokalen auftritt (W. Vietor, O. Bremer, S. Smith, U. Stötzer, K.-L. Harth). Von uns wurde festgestellt, dass der coup de glotte nicht von der Akzentuierung abhängt (*akt[u]ʼε:]ll* - *'akt[u]ʼε:]ll*, *Venez[u]ʼe:]la* - *'Venez[u]e:]la*).

Die Untersuchung der kodifizierten Norm bestätigt, dass der coup de glotte in meisten Fällen am Anfang betonter Silben auftritt und vor unbetonten Silben fehlt: *Th[e]ʼa:]ter*, aber *th[ea]ʼtralisch*; *D[u]ʼε:]ll*, aber *d[us]ʼllieren*; *ch[a]ʼo:]tisch*, aber *'Ch[ao]s*; *G[e]ʼɔ]rgien*, aber *'G[eo]rg*. Es gibt aber Fälle, wo der coup de

glotte in betonter Position nicht realisiert wird: *Bed[u'i:]ne*, *D[i'a:]na*, *Gen[u'e:]ser* (GWdA).

Innerhalb der kodifizierten Norm wird eine große Diskrepanz in Bezug auf den Gebrauch des Glottisschlageinsatzes beobachtet und zwar innerhalb ein- und desselben Aussprachewörterbuches. Nach dem Großen Wörterbuch der deutschen Aussprache (GWdA) sollen die Vokale im Wort- oder Silbenanlaut neu eingesetzt werden [5: 23]. Von uns wurde aber festgestellt, dass manche im Aussprachewörterbuch präsentierte Beispiele dieser Regel widersprechen: *habit[u]´ε]l*, *manu[l]´ε]l*, *eventu[l]´ε]l*, але *spiritu[´ε]l*; *virtu[l]´a:]*, *re[l]´a:]*, *ide[l]´a:]*, але *du[´a:]*, *ritu[´a:]*, *ide[´a:]*; *virtu[l]´o:s]*, але *spiritu[´o:s]*.

Eine noch größere Variabilität der Glottisschlagrealisation zwischen zwei Vokalen wird beim Vergleich der kodifizierten und der realen Norm beobachtet, dabei widerspricht seine Realisation oft den normativen Präskriptionen. Laut den Aussprachewörterbüchern werden die unbetonten Vokale ohne coup de glotte realisiert (*Ukr[a'i:]ne*, *Kr[o'a:]tien*), in der Sprechrealität tritt der Glottisschlageinsatz aber vor unbetonten Vokalen (*Ukr[a]´i:]ne*, *Kr[o]´a:]tien*) auf.

Die von uns festgestellte Variabilität der Realisierung des Glottisschlageinsatzes in biphonemischen Vokalverbindungen zeugt von einer uneindeutigen Situation innerhalb der kodifizierten Norm, was mit ständigen Veränderungen des deutschen Vokalsystems zusammenhängt. Das Problem des Funktionierens des coup de glotte kann als Beitrag zur Kenntniserweiterung im Bereich der deutschen Standardaussprache gelten.

LITERATUR

1. Гришина Т.В. Функціонування глотального приступу в німецьких біфонемних сполученнях голосних (інструментально-фонетичне дослідження): Дис...канд. філол. наук. – Одеса: Фенікс, 2010. – 222 с.
2. Deutsches Aussprachewörterbuch / Krech E.-M., Stock E., Hirschfeld U., Anders L.Ch. – Berlin/ New York: Walter de Gruyter & Co, 2010. – 1076 S.
3. Duden. Das Aussprachewörterbuch / Duden. – Mannheim/ Leipzig/ Wien/ Zürich: Dudenverlag, 2005. – Bd. 6. – 860 S.
4. Grischina T.V. Einsatzarten der anlautenden Vokale in der deutschen Standardaussprache // Науковий вісник Херсонського державного університету. Серія «Лінгвістика»: Збірник наукових праць. – Херсон: Видавництво ХДУ, 2008. – Випуск 6. – С. 282-287.
5. Großes Wörterbuch der deutschen Aussprache / Krech E.M. u.a. – Leipzig: VEB Bibliographisches Institut, 1982. – 600 S.
6. Krech E.-M. Sprechwissenschaftlich-phonetische Untersuchungen zum Gebrauch des Glottisschlageinsatzes in der allgemeinen deutschen Hochlautung / E.-M. Krech. – Basel: Verlag S. Karger AG, 1968. – 126 S.
7. Müller U. Einige Bemerkungen zum Fachunterricht Phonetik innerhalb der Fremdsprachenausbildung // Deutsch als Fremdsprache, Heft 1. – Herder-Institut Leipzig, 1983. – S. 47-51.
8. Rues B. Varietäten und Variation in der deutschen Aussprache // DaF, № 4, 2005. – 324 S.
9. Verbitskaja T.D., Vasylychenko E.G. Koartikulatorische Lautmodifikationen in der deutschen Standard- und Umgangslautung: Метод. розробка до практ. та теор. курсів фонетики німецької мови для студ. фак.-ту РГФ. / Вербицька Т.Д., Васильченко О.Г. // Одеський нац. унів. ім. І.І. Мечникова. – Одеса: Фенікс, 2007. – 20 с.
10. Wörterbuch der deutschen Aussprache, VEB Bibliographisches Institut, Leipzig, 1964. – 456 S.